

# Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Eine Orientierungshilfe für die Eltern  
der zukünftigen Schulanfänger



Kooperation der Kinderhäuser Villa Kunterbunt, Janusz Korczak und  
Galgenberg mit der Französischen Schule Tübingen  
Stand Oktober 2014

# 1. Einleitung

Mit der von Kultusministerium und Sozialministerium gemeinsam erstellten Verwaltungsvorschrift, die seit Beginn des Schuljahres 2002/2003 in Kraft ist, werden wichtige Akzente in der Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen gesetzt. Gleichzeitig verweist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten (2005) auf ein Bildungs- und Erziehungsverständnis mit einer Konkretisierung des Bildungsauftrages. Dabei werden die Grundlagen pädagogischer Arbeit wie Wertschätzung und Akzeptanz des Kindes ebenso angeführt wie die ganzheitliche und entwicklungsangemessene Begleitung der Kinder und die verschiedenen, eng verzahnten Bildungs- und Entwicklungsfelder Körper, Sinn, Sprache, Denken, Gefühl/Mitgefühl sowie Sinn, Werte und Religion. Eine besondere Bedeutung kommt der Sprachförderung zu.

Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschule sind bedeutende Einrichtungen für die Grundlegung der Bildung der Kinder. Sie begleiten die Kinder während der entscheidenden Lebensabschnitte, in denen die für das weitere Lernen und Leben in der Schule und in der Freizeit sowie für das spätere Leben als Erwachsene in Beruf und Familie notwendigen Basiskompetenzen erworben werden. Dass Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen im ständigen fachlichen Austausch sind und ihre Arbeit im Hinblick auf den Übergang aufeinander abstimmen, ist daher notwendige Voraussetzung für die Förderung und Entwicklung der Kinder.

Somit kommt der Kooperation Kindergärten und Grundschule ein ganz besonderer Stellenwert zu - insbesondere bei der Frage der Grundschulfähigkeit.

Voraussetzung einer fundierten Beurteilung der Grundschulfähigkeit eines Kindes ist es, möglichst viele Informationen über den Entwicklungsstand des Kindes zu haben. Diese notwendigen

Informationen ergeben sich aus einer vertrauensvollen Zusammenarbeit sowie aus Gesprächen zwischen Erzieher/innen, Kooperations-Lehrer/innen und Eltern bzw.

Erziehungsberechtigten. Lehrer/innen und Erzieher/innen können aufgrund ihrer Beobachtungen Eltern beraten und sachlich fundierte Aussagen sowie Entscheidungshilfen zu Fragen der Einschulung und gegebenenfalls zu Fördermaßnahmen geben. Die derzeitige Diskussion zeigt die Wichtigkeit frühkindlicher Phasen des Lernens, ebenso die hohe Bedeutung von Sprache und Schrift im vorschulischen Alter. Der Weg zur Lesekompetenz beginnt mit sogenannten „Vorläufer-Kompetenzen“, die im vorschulischen Alter erworben werden.

Die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen hat daher eine hervorgehobene unverzichtbare Bedeutung.

## 2. Gemeinsame pädagogische Grundlagen von Kindertageseinrichtungen und Schulen

Die gemeinsamen pädagogischen Grundlagen verweisen auf einen gemeinsamen Bildungsbegriff in beiden Institutionen. Dieser ist Grundlage für eine gelingende Kooperation, die Anliegen beider Kooperationspartner ist. Kindertageseinrichtungen und Schule machen ihre pädagogischen Konzeptionen transparent. Damit soll die Elternarbeit intensiviert werden und die gemeinsamen Interessen aller an der Erziehung Beteiligten deutlich gemacht werden. Aus der Kooperation zwischen den Einrichtungen und den Eltern ergeben sich gemeinsame **pädagogische Ziele**.

### 1. Die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes

Tageseinrichtungen und Schule haben neben ihrem Bildungsauftrag den Schwerpunkt, die Kinder zu erziehen und zu betreuen.

Voraussetzung dafür ist für beide Institutionen, das einzelne Kind in seiner aktuellen Lebens-, Entwicklungs-, und Lernwirklichkeit wahrzunehmen und daran die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit zu orientieren.

## 2. Das Kind als Akteur seiner Entwicklung

Kinder agieren mit dem Körper und allen ihren Sinnen. Wahrnehmen mit allen Sinnen ist die grundlegende Voraussetzung für die Kinder, sich ihr Bild von der Welt aufzubauen. Sie lernen dabei, ihre Erfahrungen zu verarbeiten, Zusammenhänge herzustellen und das Bewusstsein ihrer selbst und ihres Wertes auszubilden. Entwicklung und Lernen sind ständige eigenaktive Leistungen der Kinder.

## 3. Notwendigkeit tragfähiger Beziehungen

Persönliche Kontakte, Anteilnahme und Freundschaften sind die Basis für alle Entwicklungs- und Lernfortschritte. Eltern,

Tageseinrichtungen und Schulen bieten dem Kind die Chance, Erfahrungen verlässlicher Beziehungen mit anderen Kindern und Erwachsenen zu machen.

Die gemeinsamen pädagogischen Grundlagen sind wesentliche Voraussetzungen für die Entwicklungs- und Bildungskontinuität. Um diese zu garantieren, ist die konzeptionelle Abstimmung zwischen allen an der Erziehung Beteiligten unverzichtbar.

Sie tragen gemeinsam und gleichberechtigt die Verantwortung dafür,

- dass ein Schulanfang kein punktuell Ereignis, sondern eine zu gestaltende Übergangsphase ist;
- dass die persönliche Eigenart des einzelnen Kindes und seine Lerngeschichte berücksichtigt werden und in der Schule zur Geltung kommen;
- dass wechselseitig und kontinuierlich Informationen ausgetauscht, Fragen aufgenommen und Ideen entwickelt werden.

Die Gestaltung eines kindgerechten Schulanfangs erfordert Teamarbeit zwischen Eltern, Kindertageseinrichtungen und Schule. Diese setzt gegenseitige Akzeptanz und Anerkennung der jeweils anderen Ausbildung und der damit erworbenen Kompetenzen bei Erzieher/innen und Grundschullehrer/innen voraus.

Eltern/Sorgeberechtigte und Erzieher/innen kennen das Kind mit seinen individuellen Stärken und Schwierigkeiten in unterschiedlichen Situationen. Sie ergänzen und vergleichen ihre Beobachtungen zur Entwicklung des Kindes einerseits aus dem häuslichen Umfeld, andererseits aus der Tageseinrichtung. Lehrer/innen verschaffen sich einen eigenen Eindruck im persönlichen Umgang mit dem Kind.

Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen tauschen sich fortlaufend während des Kooperationsjahres über die Entwicklung des Kindes aus.

Gegebenenfalls werden diese Beobachtungen gestützt durch die diagnostischen Ergebnisse von behandelnden Ärzten und Beratungsstellen.

### **3. Kompetenzen, die den Übergang vom Kindergarten in die Schule erleichtern**

Die nachfolgend beschriebenen Stichworte beschreiben Kompetenzen, die einem Kind beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule hilfreich sein können, wenn es sie schon entwickelt hat. Dabei geht es weder darum ein „perfektes Kind“ zu beschreiben noch eine Check- oder Abhakliste, die abgearbeitet den Bildungserfolg von Kindern garantieren könnte, zu formulieren. Vieles von dem Beschriebenen erweist sich im lebenslangen Lernen, das sich alters- und entwicklungsangemessen weiterentwickelt. Dennoch wollen die Stichpunkte verdeutlichen, dass es Indikatoren gibt, die den Schuleinstieg vereinfachen. Deutlich wird ebenso, dass es bei weitem nicht ausschließlich um die kognitive oder körperliche Entwicklung von Kindern geht, sondern auch um ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre soziale und emotionale Kompetenz sowie die Entwicklung ihrer Ich-Stärke. Die Liste versteht sich damit als

ein weit gefächerter Blumenstrauß, in dem Kinder ganzheitlich und in unterschiedlichen Bereichen zeigen können, was sie können, ohne dass sie jetzt schon alles können müssen. Als lebenslang Lernende entwickeln sie immer wieder alle Bereiche weiter. Gleichzeitig steckt in diesem Blumenstrauß auch die Möglichkeit für alle an der Erziehung Beteiligten, Kindern diese Möglichkeiten sich in diesen Bereichen zu entwickeln zu eröffnen. Je anregungsreicher Kinder ihre Welt erleben, desto mehr Lern- und Bildungsanlässe können sie daraus ableiten. Dabei ist immer im Blick, dass die Kinder mit unterschiedlichen Grundvoraussetzungen in den Kindergarten kommen, dort individuell gefördert werden und den Kindergarten als ebensolche Individuen auch wieder verlassen.

## **Motorische Kompetenz:**

Die Kinder

- können mit Stift, Kleber und Schere umgehen und ihre Schuhe binden
- können werfen und fangen, balancieren, rückwärts gehen auf einem Bein stehen und beherrschen unterschiedliche Hüpfformen
- verfügen über eine altersentsprechende Koordinationsfähigkeit.

## **Kommunikative Kompetenz:**

Sie

- können in ganzen Sätzen sprechen
- kennen erste Gesprächsregeln: zuhören und ausreden lassen
- können aus ihrem eigenen Erleben für andere erzählen
- können ihre Bedürfnisse äußern und mit anderen in Kontakt treten
- können sich verbal auseinander setzen
- können Geschichten wiedergeben

- fragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben.

### **Lebenspraktische Kompetenz:**

Sie

- können sich selbstständig an- und ausziehen
- können selbstständig Hilfe holen
- können den Schulweg alleine gehen und kennen Verkehrsgrundregeln
- können Ordnung halten
- können mit Material umgehen und kleine Aufträge erledigen.

### **Ich-Kompetenz:**

Sie

- sind bereit sich auf Neues einzulassen
- kennen ihre eigene Stärke
- haben Selbstvertrauen und finden Zutrauen
- können Nein-sagen und ihre Grenzen abstecken und erweitern
- können eigene Schwächen ertragen
- können sich einordnen

- können Misserfolge ertragen
- erledigen Aufgaben, die ihnen unangenehm sind.

### **Soziale Kompetenz / Kooperationsbereitschaft:**

Sie

- können selbstständig, ungezwungen, aktiv und spontan Beziehungen zu anderen Personen aufnehmen
- können zwischen Erwachsenen und Kindern unterscheiden (Distanzlosigkeit)
- können sich in eine Gruppe einfügen
- können Grenzen akzeptieren
- können bei Streit Lösungen anbieten und annehmen
- können anderen mit Toleranz und Rücksicht begegnen
- können Wünsche und Bedürfnisse bei sich und anderen erkennen und äußern
- können sich zurücknehmen, helfen und teilen
- können Anführer / Mitspieler sein

- zeigen konstruktives Konfliktverhalten (z. B. Gespräch und Wiedergutmachung)
- sind fähig zum gemeinsamen konstruktiven Spielen und Arbeiten
- können eigene Regeln aushandeln, übernehmen und einhalten
- zeigen einen sensiblen Umgang mit Natur und Umwelt.

### **Emotionale Kompetenz:**

Sie

- verfügen über Frustrationstoleranz, halten Neues aus und machen es mit
- können Kritik aushalten und ihr Verhalten danach abstimmen
- können Gefühle bei sich und anderen erkennen, zulassen und benennen (Empathie)
- können Bezugspersonen teilen.

### **Kognitive Kompetenz:**

Sie

- kennen unterschiedliche Formen und Farben
- können Aufgaben verstehen und umsetzen
- erkennen und verstehen die Bedeutung von Symbolen (Zeichen, Buchstaben und Zahlen)
- können Zusammenhänge erkennen
- können bis 10 zählen und erkennen kleine Mengen (5)
- können ihren Namen schreiben
- können sich Dinge merken
- können auswendig lernen (Gedichte und Lieder)
- besitzen eine gewisse räumliche Wahrnehmung
- zeigen Neugierdeverhalten.

## Arbeitsverhalten:

Sie

- können angefangene Aufgaben fertig machen
- können 20 Minuten konzentriert arbeiten
- können den Anforderungen eines Schulvormittags in Bezug auf den Wechsel von Konzentration und Entspannung standhalten
- können etwas leise tun
- zeigen einen angemessenen Umgang mit eigenen und fremden Materialien
- suchen sich nicht nur einfache Aufgaben aus, sondern stellen sich auch Herausforderungen
- können Aufgaben in einer nicht zu großen Zeitspanne erledigen
- führen Aufgaben selbstständig aus und fragen nicht ständig nach.

Zur Förderung der oben genannten Kompetenzen sind gemeinsame **methodische Vorgehensweisen** fest in den Alltag von Kindertageseinrichtung und Schultag integriert:

- Gruppenarbeit
- Projektarbeit
- Freispiel- und Freiarbeitsphasen
- Stuhlkreis, Bodenkreis, Gesprächskreis
- Individualisierung - die Kinder werden dort „abgeholt“ wo sie stehen
- Handlungsorientierung
- Arbeit mit allen Sinnen: sehen, riechen, hören, schmecken, fühlen, erleben
- Altersentsprechende Forderung und Förderung

## 4. Jahresplan

Die Französische Schule ist nach ihrer Ernennung zur *Gemeinschaftsschule* derzeit keinem Schulamtsbezirk zugeordnet. Kinder aus dem gesamten Landkreis besuchen die Schule ab Klasse 1. Deshalb ist ein regelmäßiger Kontakt und Besuch aller betroffenen Kinderhäuser und Kindertagesstätten von Seiten der Schule leider nicht möglich. Mit den Kinderhäusern Villa Kunterbunt, Janusz Korczak und Galgenberg kooperiert die Schule in bewährter Weise:

1. Die Lehrerinnen Frau Albrecht und Frau Kleisz sind von schulischer Seite her für die drei Kinderhäuser verantwortliche Kooperationspartnerinnen.
2. Zwei Kooperationsbesuche mit Auswertungsgesprächen finden zwischen November und Februar statt

### Mögliche Themen der Gespräche

- ┌ Entwicklungsstand der Kinder hinsichtlich der benannten Bereiche
- ┌ Auffälligkeiten
- ┌ Fördermöglichkeiten intern und extern
- ┌ Reflexion der gemeinsamen Arbeit

3. Allgemeiner Elternabend an der Schule am 2. März 2015
4. Im Mai/Juni kommen die Kindergartenkinder zu einem Schulbesuch in die Schule
  - ┌ Nach Absprache der Kooperationslehrerinnen mit den Gruppen der Erzieher/innen erkunden die zukünftigen Schulanfänger das Schulhaus und / oder werden vormittags in den Unterricht integriert.
5. Die Kinderhäuser werden zu Chorkonzerten und Theateraufführungen an der Französischen Schule eingeladen.

Mit allen anderen Kinderhäusern ist die Kooperation in diesem Schuljahr folgendermaßen möglich:

1. Jederzeit telefonischer Kontakt
2. Allgemeiner Elternabend am 2. März 2015 an der Schule
3. Im Mai/Juni kommen die Kindergartenkinder zu einem Schulbesuch in die Schule

[ Nach Absprache der Kooperationslehrerinnen mit den Gruppen der Erzieher/innen erkunden die zukünftigen Schulanfänger das Schulhaus und / oder werden vormittags in den Unterricht integriert.

## Kontakt

Französische Schule Gemeinschaftsschule  
Galgenbergstr. 86  
72072 Tübingen

Tel. 07071 / 36697 - 0

Fax: 07071 / 36697 - 29

E-Mail: [franzoesische.schule@t-online.de](mailto:franzoesische.schule@t-online.de)

Homepage: [www.franzoesische-schule.de](http://www.franzoesische-schule.de)

Montag - Donnerstag 8.00 Uhr - 15.30 Uhr  
Freitag 8.00 Uhr - 12.30 Uhr bzw. 8.00 Uhr - 14.00 Uhr